



## Das Heilbrünnl zu Ernstbrunn

Von Franz Zeißl

Am Südende des Marktes Ernstbrunn rinnt neben einer kleinen Kapelle ein „Brünnl“, das — heute weniger bekannt — einst das Ziel vieler tausend Pilger und Hilfsuchender war.

Die Sage erzählt, daß dort zur Zeit des hl. Severin ein Pilgrim Ernest hauste, der der entstehenden Siedlung Ernstbrunn (Ernustesprun um 1050) den Namen gab.

Nach einer anderen Fassung war der Brunnen der germanischen Göttin Era geweiht.

Die älteste bekannte Urkunde ist ein „Kauß-Kauff-Brieff“ des Ruprecht Gneuß (oder Geneuß) an Ulrichen Wagner und dessen Ehefrau Anna, datiert vom Ofterabend 1432. In dieser wird die Quelle bereits Heilbrunnen genannt: „item Süben Joch akhers an dem gereidt bey dem Heylbrunn, davon man dient jährlich sieben Pfenung“. <sup>1)</sup>

In einem Berichte des Pfarrers Michael Juvan II. an das Offizialat vom Jahre 1703 heißt es: „Unweit Ernstbrun befindet sich schon von Bralters hero ein haylsambes bründlein . . .“ <sup>2)</sup> Bis 1701 stand beim Brünnl eine „hölzerne Kreuz Säulen“ mit einem Opferstock. Neben Münzen werden Motivtafeln und „wärerne opffer“ genannt, die für erwirkte Heilungen gespendet wurden. <sup>3)</sup> Doch scheint gegen Ende des 17. Jahrhunderts die Heilkraft des Brünnls nach und nach vergessen worden zu sein.

Der Ernstbrunner Bader und Wundarzt Johann Martin Hartmann lag im Oktober 1701, von den Ärzten bereits aufgegeben, an einem „hitzigen

<sup>1)</sup> Herrensprache!

Nervenfieber“ danieder. Er erinnerte sich, von einem alten Manne einst gehört zu haben, daß durch das Brünnlwasser Krankheiten und Gebrechen geheilt worden waren. Hartmann tat ein Gelübde, ließ sich Wasser aus dem Brünnl bringen — und war nach wenigen Tagen wieder gesund.<sup>4)</sup> Noch im selben Jahre (1701) errichtete Hartmann an Stelle des morschen Holzkreuzes eine Steinsäule, ließ den verschlammten Brunnen reinigen und ausmauern. Die Säule trug ein schönes auf Holz gemaltes Bild: Maria mit dem Kinde. Um das Bild vor Wetterunbilden zu schützen, wurde zwei Jahre später ein Holzverschlag aufgestellt.<sup>5)</sup>

Durch die wunderbare Heilung des bekannten Baders kam das Brünnl wieder zu Ehren, immer mehr Wallfahrer kamen und die Bretter des Verschlages waren bald voll von den zahlreichen Botivgaben. Das Brünnlwasser wurde nicht nur zum Trinken und Waschen verwendet, man leitete es in Gruben und kurze Gräben zum Baden. Da Verbote nichts nützten, mußten, um dem Argernis zu steuern, zwei Badehütten, eine für die „Manns- und eine für die Weibspersonen“ gebaut werden.<sup>6)</sup> 1709 berichtete Hartmann, der Marktrichter von Ernsthbrunn geworden war, und der Ratsbürger Jakob Lasser als Zeuge von den Heilungen der „unterschiedlichen leibsgebrechlichkeiten“ beim Brünnl in der Zeit von 1702—1709.<sup>7)</sup> Von der Richtigkeit dieser Angaben überzeugte sich 4 Tage später der Stockerauer Dechant Doktor Johann Moriz Dhenaschak und meldete dies dem Offiziate.<sup>8)</sup> Das eingegangene Opfergeld betrug in den 7 Jahren (1702—1709) bereits 2000 Gulden und wir hören im August 1709 zum erstenmal von dem Plan, beim Brünnl eine Wallfahrtskirche zu erbauen.<sup>9)</sup> Neben der Ernsthbrunner Ratsbürgerschaft war es besonders der Herrschaftsbesitzer Siegmund Rudolf Graf von Sinzendorf, der sich für den Kirchenbau warm einsetzte. Am 14. März 1710 langte die Baubewilligung ein und schon am 25. Mai darauf war die feierliche Grundsteinlegung zur Brünnlkirche „Maria-Hilf“.<sup>10)</sup>

Siegmund Rudolf von Sinzendorf entstammte einem protestantischen Geschlechte, wurde aber wieder katholisch. Er galt als eifriger Förderer des Glaubens.<sup>11)</sup> Trotzdem waren es wohl hauptsächlich materielle Interessen, die ihn bewogen, den Kirchenbau im Brünnl zu fördern. Den Baugrund schenkte Siegmund der Kirche; die Baumaterialien, besonders Holz und Ziegel, mußten ihm abgekauft werden; für den Bau selbst streckte er wiederholt Geld auf Zinsen vor (am 31. Mai 1714 754 fl. 34 kr., am 31. Mai 1715 1933 fl. 24 kr.).<sup>12)</sup> Bis 1729 zahlte die Brünnlkirche der Herrschaft 4372 fl. 26 kr. für gelieferte Baumaterialien und schuldete noch überdies 3731 fl. 14 kr.<sup>13)</sup> Die Einnahmen an Opfergeld betrugen oft über 1000 fl. jährlich, über 900 fl. in der Regel. Trotz reichlicher Teilabzahlung schuldete die Brünnlkirche noch zu Unterwegers Zeiten 5000 fl.<sup>14)</sup>

Gegen die geplante feierliche Einweihung am „Kleinfrauentag“ 1714 legte der Pfarrer von Oberleis Jodok Trippen und der Ernsthbrunner Pfarrer Jakob Jüngling, letzterer wegen „Geldmanipulation beim Brünnl“, Beschwerde

Korrigiert auf 1710; (Anm.d.Red.)

fl. = Abk. für Gulden („Florin“) 1 fl. zu 60 Kreuzer; (Anm.d.Red.)

Siehe Anm. 1; (Anm.d.Red.)

ein.<sup>15)</sup> Diese blieb unerledigt und am 26. August 1715 wurde das von Hartmann gestiftete Marienbild von der Säule in die neue Wallfahrtskirche feierlich übertragen und die erste hl. Messe gelesen.

Wie die „Brünnlkirche“ aussah, können wir zum Teile aus der Beschreibung Unterwegers in: „Kurze, und gründlich Beschreibung . . .“ von 1751, besser aber von einem Stiche aus der Mitte des 18. Jahrhunderts im Ernstbrunner Pfarrhofe entnehmen.

Der Grundriß der Kirche bildete ein Kreuz (Langschiff und Querschiff) in der üblichen OW-Orientierung. Die Westseite wurde von zwei mittelhohen Türmen flankiert. Die Türme, dreigeschossig, hatten große Schallfenster und als Abschluß jeder einen schönen Barockhelm. Am Südturme befand sich eine Sonnenuhr. Das Portal, in der Mitte der Westseite gelegen, war eine einfache rechteckige Türöffnung mit Steinwangen. Ober dem Türsturz hatte es als Schmuck eine Steinmezarbeit, die mit ihrer oberen Spitze ins Mittelfeld ragte. Das Mittelfeld wurde durch ein Querband (Gesimse) oben und ein solches unten klar abgegrenzt. Vier Eisenen teilten dieses Feld weiterhin. Über dem Haupttor war ein großes Fenster und über diesem wieder, schon im Dreieckgiebel gelegen, eine Nische mit einer Plastik. Das Querschiff, geradschiffig abgeschlossen, hatte auf jeder Seite hoch oben wieder zwei Fenster.

Im Innern der Kirche waren vier, später fünf Altäre.<sup>16)</sup> Der Hochaltar mit dem Gnadenbild war zu Ehren Maria-Hilf geweiht, ein Seitenaltar dem hl. Franziskus de Paula, ein anderer dem hl. Kreuze und der vierte der hl. Familie. Später kam im Oratorium ein kleinerer Altar hinzu. Das Gnadenbild des Hochaltars ist nach Unterwegers Beschreibung „4 Werkh-Schuh hoch, auf Holz recht fein und auf das angenehmlichsste gemahlen und mit sauberen Blumenwerck geziert“. In der Kirche war außerdem noch die Quelle eingeschlossen.

Die Brünnlkirche gehörte stilistisch zu jenem Typus barocker Landkirchen, die mehr oder weniger variiert in ganz Niederösterreich vorkommen. Die Schlichtheit ihrer Bauweise ist nicht so sehr Absicht, als eine Folge — meist unfreiwilliger — Sparsamkeit. Gerade in Ernstbrunn entstanden um diese Zeit hochwertige Denkmäler: 1714 die Pestsäule, 1725 Beurlaubung, 1735 Nepomukstatue, später: Dreifaltigkeit, Dichtelgrab und Drei-Kreuze, die alles eher als dürftig wirken. Vor dem Eingang zur Brünnlkirche standen die beiden Badehütten und das Benefiziatenhaus, etwas weiter weg lag der Friedhof. Ferdinand Unterweger, wohl der eifrigste Förderer des „Brünnls“, spendete zur Errichtung eines Benefiziums ein Kapital von 5000 fl. und ließ aus eigenen Mitteln das Benefiziatenhaus errichten. Der erste Benefiziat Sebastian Wohlfahrt vermehrte das Kapital um weitere 2000 fl.<sup>17)</sup>

Siegmond Rudolf von Sinzendorf erbat sich in zwei Majestätsgesuchen (am 4. Jänner 1723 und 7. Februar 1724) das Patronat über die Pfarre Ernstbrunn. Am 14. März 1724 trat Kaiser Karl VI. die bisher ihm gehörigen

Hier irrt der Verfasser, denn lt. Franziszeischem Kataster aus dem Jahr 1822 sind die zwei Türme auf der Ostseite abgebildet.



Somit war auch das Portal auf der Ost- und nicht auf der Westseite. (Anm.d.Red.)

Patronats- und Vogteirechte der Pfarre (und damit verbunden das „Brünnl“) an die Grafen von Sinzendorf ab.

Erst nach neunjährigem Bestande der Kirche, am 5. August 1724, wurde die Wallfahrtskirche von Bischof Dominik Graf von Lambach eingeweiht.<sup>18)</sup>

Von Jahr zu Jahr stieg die Zahl der ankommenden Prozessionen. Es trat Priesterangel ein und 1729 wurde von den Grafen Siegmund Rudolf und dessen Bruder Wenzel von Sinzendorf und dem „Regenten“ Michael Dieckl (Tichl) ein Weltpriesterkollegium: „Collegium clericorum Petrinum“, gegründet. Das Kollegium hatte ständig 4 bis 6 Priester, die nicht nur der Seelsorge dienten, sondern auch in den 4 Klassen der Lateinschule unterrichteten. Täglich wurden in der Brünnlkirche 3, 4 oder 5 hl. Messen gelesen.<sup>19)</sup>

In dem schon mehrmals erwähnten Buch: „Kurz, und gründliche Beschreibung . . .“ gibt Ferd. Unterweger einen Überblick über 177 Fälle wunderbarer Heilungen und 23 Fälle außerordentlicher Hilfeleistungen beim Brünnl. Unterweger führt fast alle Fälle mit Datum, Namen und Wohnort der Personen, denen die Gnadenweisungen zuteil wurden, an. Manchmal nennt er auch Zeugen; gelegentlich werden vom Offizialrat Gutachten über die Glaubwürdigkeit der Berichte eingeholt.<sup>20)</sup> Unter den Krankheiten, die Unterweger nennt, kommen immer wieder vor: „Apostem, Ausatz, Leibsgeschwär, Augenwehe, verwundete Augen, Brand, Blutungen, gef. Blutgang . . .“ Unter den Geheilten treffen wir nicht nur Bewohner aus der nächsten Umgebung: Naglern, Simonsfeld, Bruderndorf, Rodendorf, Michelfstetten . . ., sondern auch solche aus Wien, Leopoldau, Himberg, Inzersdorf, Tulln, Hollabrunn, Laa, Reß, ja sogar aus Mähren und Ungarn.

Wenn wir noch berücksichtigen, daß um 1760 außer den zahlreichen Einzeltägern jährlich 33 Prozessionen kamen, so mag das Beweis genug sein, welches Ansehen sich das Ernstsbrunner Heilbrünnl erfreute. Zur 50-Jahrfeier der Kirche, die eine Woche dauerte, empfingen zwischen dem 7. und 14. August 1774 über 50.000 Gläubige die Sakramente. Papst Benedikt XIV. und Klemens XIV. gewährten den Wallfahrern einen vollkommenen Ablass.<sup>21)</sup>

Es ist einzusehen, daß dank der zahlreichen Spenden und Opfergelder nicht nur die Schulden des Kirchenbaues abgetragen, sondern noch ein Barvermögen gespart werden konnte.

Von der Verfügung Kaiser Josef II.: „Auflassung von Doppelkirchen“, wurde neben der Wallfahrtskirche in Oberleis auch die in Ernstsbrunn getroffen. Am 27. August 1783 kam die amtliche Verständigung, daß das Gnadenbild in die Pfarrkirche von Ernstsbrunn zu übertragen und die Brünnlkirche als Nebenkirche zu sperren sei.<sup>22)</sup> 1786 erteilte die Landesregierung dem Konsistorium den Auftrag, „die Exekrierung der bereits gesperrten Frauenbrünnlkirche . . . vornehmen zu lassen“. <sup>23)</sup> Das aus diesem Anlasse von Administrator Anton Wisshaupt vorgelegte Inventar (datiert vom 20. Dezember 1784) enthielt: 3 Stiftungen, 2890 fl. in Obligationen, 762 kr. 02 kr. als Darlehen an Privatpersonen, 2 Ornate, 8 Kaseln usw.

Die Paramente wurden zum größten Teile der Pfarrkirche von Ernstbrunn zugewiesen, 1 großes Ciborium von Kupfer, 1 kleine Monstranz und 6 Meßmäntel wurden der Pfarrkirche von Hundsheim bei Hainburg ausgefolgt.<sup>24)</sup> Den Hochaltar bekam die 1814 nach einem Brande wiederaufgebaute Pfarrkirche zur Niederleis.

Der Augenzeuge Administrator Franz Ludwig berichtet: „Entdacht und inwendig von allen Kirchensachen entblößt, steht das Gebäude als Ruine da.“ Erst 1823 verkaufte Graf Thurn-Balsassina, der das „Brünnl“ nach dem Tode des Fürsten Prosper von Sinzendorf erble, das Gebäude samt den daranstoßenden Garten dem Markte Ernstbrunn um 1200 fl. W.-W.<sup>25)</sup> Im Versteigerungswege erstanden das Material Grünberger und Schallgruber aus Ernstbrunn, die es zum Teile selbst verwendeten, zum Teile weiter verkauften.<sup>26)</sup>

Die Kirche war abgetragen, der Platz eine Wüste, die Quelle verschlammte; aber die Erinnerung an die Heilkraft des Brünnls blieb im Volke noch immer lebendig. Durch eine Sammlung wurde einiges Geld zusammengebracht und man begann ohne Erlaubnis eine Kapelle zu bauen.<sup>27)</sup> 1832 stellte das Kreisamt Korneuburg den Kapellenbau wieder ein. Fünf Jahre später erlangte der Ernstbrunner Kaufmann Josef Neubauer nach zweimaligen Ansuchen und tatkräftiger Fürsprache des Administrators Johann Adam Mayr und der Ratsbürgerschaft doch die Bewilligung, eine Kapelle zu bauen, doch „dürfe kein neuer Wallfahrtsort mehr entstehen“.<sup>28)</sup>

Josef Neubauer ließ nun 1837 aus eigenen Mitteln den Brunnen reinigen und ausmauern, den Platz planieren und die heute stehende Kapelle über der Quelle errichten. In die Kapelle kam eine Marienstatue aus der alten Kirche, Katharina Helmer aus Ernstbrunn spendete eine Kopie des Gnadenbildes. Das Brünnl hat außerhalb der Kapelle einen Überlauf in ein gemauertes Becken.

In der Kapelle befinden sich vereinzelt Votivtafeln, die zeigen, daß auch später die Quelle als Heilquelle benützt wurde. Auf einer Holztafel von 1853 berichtet die 21 Jahre alte Barbara Schremser aus Haugsdorf, daß sie infolge einer Augenkrankheit sieben Monate blind war und durch den Gebrauch des Brünnlwassers wieder sehend wurde. Eine zweite Tafel: 1860 liest „eine gewisse Person aus Simonsfeld . . . lange Zeit an Auszöhrung“. Auch sie erlangte durch die Heilquelle die Gesundheit wieder. Vier andere Tafeln sind nicht mehr leserlich. Ein Paar Holzkrücken unter dem Altare seien noch erwähnt; ebenso Votivgaben aus getriebenem Silber, die einst am Gnadenbilde hingen und heute im Pfarrhose aufbewahrt werden: 5 Silberherzen, 2 Beine, 1 Augenpaar, 1 Einzelauge, 1 Gedenkmünze und 1 Halskette.

Die schöne Barockstatue des heiligen Johannes von Nepomuk, die neben der Kapelle steht, stiftete 1735 der Lederer Christian Hirsch. Sie stand früher etwa 300 Schritte weiter dem Orte zu und kam erst 1924 hierher.

Prozessionen kommen jetzt nur mehr 3 bis 4 jährlich. Sie besuchen zuerst

die Pfarrkirche, dann das Brünnl. Einzelpersonen oder Gruppen kommen öfter. Die Besucher waschen sich mit dem Brünnlwasser Gesicht und Augen, trinken es oder nehmen solches mit nach Hause.

Weit ab von der Straße und vom Lärm liegt die kleine Kapelle, eingebettet in Wiesen und Felder, auf einer Seite den Hochwald. Das ist das Bild des Brünnls von heute, ein Bild der Ruhe und des Friedens.

### Anmerkungen und Literatur.

<sup>1)</sup> Die Urkunde ist verloren gegangen. Der Pfarradministrator Ferdinand Unterweger zitiert sie in: „Kurze, und gründlich Beschreibung des außerdem Hochgräfl. Singendorffischen Markthls Ernsbrunn befindlichen Heil-Bruns . . . Crembs 1751“ (2. Auflage).

Wiener Diözesanbl. 1907. Regesten zur Geschichte der Pfarre Ernstbrunn. Dr. Leopold Picigas. S. 149, Reg.-Nr. 67: „Extract ausz ainem in der Burgerladt des allhießzigen Markthls Ernsprun liegent . . . khauffbrieffs Von anno 1432“, vom 21. September 1709.

<sup>2)</sup> Regesten (siehe oben) Nr. 68.

<sup>3)</sup> Unterweger: „Kurze, und gründliche Beschreibung . . .“ S. 5.

<sup>4)</sup> Unterweger: „Kurze, und gründlich Beschreibung . . .“ S. 6.

<sup>5)</sup> Reg.-Nr. 60, Wr. Diözesanbl. 1907, S. 70.

<sup>6)</sup> Reg.-Nr. 62.

<sup>7)</sup> Reg.-Nr. 67.

<sup>8)</sup> Reg.-Nr. 68.

<sup>9)</sup> Reg.-Nr. 66.

<sup>10)</sup> Maurer-Kolb. Marianisches Niederösterr., S. 214.

<sup>11)</sup> Vgl. Zeißl, Michelfstetten, 1935.

<sup>12)</sup> Reg.-Nr. 86, 87 und 91.

<sup>13)</sup> Wr. Diözesanbl. 1908, S. 235, Anm. 12., Reg.-Nr. 155.

<sup>14)</sup> Wr. Diözesanbl. 1908, S. 235.

<sup>15)</sup> Reg.-Nr. 81, 89 und 93.

<sup>16)</sup> Visitationsbericht von 1761.

<sup>17)</sup> Wr. Diözesanbl. 1908, S. 236.

<sup>18)</sup> Ferdinand Jenner, Das Heil-Brünnl zu Ernstbrunn, Wien 1841.

<sup>19)</sup> Schloßarchiv Ernstbrunn.

<sup>20)</sup> Reg.-Nr. 60, 62, 64, 68, 94, 98.

<sup>21)</sup> Pfarrgedenkbuch Ernstbrunn.

<sup>22)</sup> Pfarrarchiv Ernstbrunn.

<sup>23)</sup> Reg.-Nr. 359.

<sup>24)</sup> Reg.-Nr. 372.

<sup>25)</sup> Schloßarchiv Ernstbrunn (von H. A. Zinkl mitgeteilt).

<sup>26)</sup> Gemeindegarchiv Ernstbrunn.

<sup>27)</sup> Reg.-Nr. 511, 512.

<sup>28)</sup> Reg.-Nr. 591, 592, 599, 603.

\* \* \*



Siehe auch den Artikel im Heimatspiegel Nr. 93, Juni 2004.

Quelle: *Unsere Heimat*, Monatsblatt des Vereines für Landeskunde und Heimatschutz von Nieder-Österreich und Wien, X. Jg. (1937), Nr. 2, Seite 57 - 62.



Ein Aquarell der Brunnlkirche von Ing. Kurt Weiser.